

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über Johannes 1,29-34
Gottesdienst am 13.1.2013, 1.n.Epi.
Christuskirche Stuttgart

Der Predigttext für heute steht in Johannes 1,29-34. Es ist das Zeugnis Johannes des Täufers über Jesus:

Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich. Und ich kannte ihn nicht. Aber damit er Israel offenbart werde, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser. Und Johannes bezeugte und sprach: Ich sah, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm. Und ich kannte ihn nicht. Aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, der sprach zu mir: Auf wen du siehst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, der ist's, der mit dem Heiligen Geist tauft. Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist Gottes Sohn.

Liebe Gemeinde!

(1) Isenheimer Altar

Eines der bedeutendsten Kunstwerke des Mittelalters verdankt sich der hier im Johannesevangelium geschilderten Szene: Der Isenheimer Altar des Matthias Grünewald, der heute in Colmar im Elsass ausgestellt ist. Viele werden ihn kennen. Der Altar entstand Anfang des 16. Jahrhunderts. Auf dem Passionsbild des Altars ist die Kreuzigungsszene nach Johannes zu sehen. In der Mitte hängt der tote Jesus am Kreuz. Links von ihm stehen die über Jesu Tod entsetzten Frauen und der Lieblingsjünger, der sie tröstet. Rechts vom Gekreuzigten steht Johannes der Täufer. Er kommt in der Kreuzigungsszene eigentlich nicht vor, weil er längst tot ist. Aber sein Zeugnis ist dem Maler wichtig. In der linken Hand hält der Täufer die Heilige Schrift, mit dem Zeigefinger seiner rechten Hand weist er auf den Gekreuzigten. Das Besondere an Johannes ist dabei: Der Zeigefinger ist viel länger als es realistisch wäre, er wirkt wie ein Zeigestock und die Botschaft des Fingers ist die Botschaft unseres Predigttextes: „Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich.“ Im Hintergrund des Bildes ist auf Lateinisch ein

anderer Satz aus dem vierten Evangelium notiert: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“ (Joh. 3,30). Der Satz ist das letzte Zeugnis des Täufers über Jesus, es ist sein Vermächtnis, bevor er selbst hingerichtet wird.

Zwischen dem Täufer und dem Gekreuzigten steht am Boden ein kleines Lamm, das zum Gekreuzigten aufschaut. Lamm und Gekreuzigter haben beide eine offene Wunde am Brustkorb, aus der Blut fließt. Auch das ist ein Illustration unseres Predigttextes: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ Das Lamm und der Gekreuzigte sind eines. Zur Verdeutlichung stützt sich das Lamm auf ein stilisiertes Kreuz. Es ist durchaus ein gruseliges Bild, bei dem einem unwohl werden kann. Der Schrecken des Todes ist grausam realistisch gemalt. Zugleich ist es ein großartiges Bild, voller Energie und voller Bedeutung. Und dieses Bild ist ja nur eines der vielen großartigen Bilder des Isenheimer Altars. Derzeit wird er wohl restauriert. Wenn er wieder zu sehen ist, lohnt die Reise nach Colmar. Bis dahin hilft ein Blick auf die Wikipedia-Seite mit ihren detailreichen Abbildungen.

(2) Johannes, der eigenwillige Evangelist

Johannes, der vierte Evangelist, ist ein eigenwilliger Autor. Er kennt die meisten Traditionen der anderen Evangelien, er kennt auch die urchristlichen Bräuche, aber er arbeitet die Traditionen und Bräuche um. Er benutzt das Material für seine Zwecke, für das, was *er* sagen will. Dabei scheut er auch durchaus nicht die Provokation. An Heiligabend war davon schon die Rede. Entgegen der Tradition, dass Jesus in Bethlehem zur Welt kam, lässt Johannes Jesus aus Nazareth kommen. Auch mit der Abendmahlstradition treibt Johannes sein eigenes Spiel. Das ganze sechste Kapitel des Evangeliums dreht sich offensichtlich um das Abendmahl. Das Kapitel ist für die römisch-katholische Messopfervorstellung bis heute zentral. Aber dort, wo das Abendmahl historisch platziert ist, am Abend vor der Gefangennahme Jesu, da ersetzt Jesus den Abendmahlsbericht provokativ durch den nur bei ihm zu findenden Bericht, wie Jesus seinen Jüngern die Füße wäscht. Die historischen Ereignisse interessieren Johannes kaum, das Historische ist für ihn nur Material für seine Botschaft von Jesus als dem Gesandten Gottes.

Und so ist es auch an unserer Stelle: Die Taufe Jesu wird als bekannt vorausgesetzt, sie wird aber nicht erzählt. Die Taufe Jesu erhält sogar eine veränderte Bedeutung. Wird beim Evangelisten Markus Jesus durch die Taufe und die göttliche Erscheinung bei der Taufe erst zum Sohn Gottes erhoben, so offenbart bei Johannes die Taufe Jesu stattdessen, dass Jesus schon immer

Gottes Sohn war und dass er der eine hervorgehobene Geistträger ist, auf dem Gottes Geist dauerhaft bleibt. Dass der historische Jesus sich von Johannes taufen ließ, weil er dessen Botschaft anhing und sich wohl erst später von Johannes emanzipierte, wird im vierten Evangelium komplett ausgeblendet. Vielmehr verkündet Johannes der Täufer die Lehre des Evangelisten, nach der in Jesus der ewige Gottessohn menschliche Gestalt angenommen hat: „Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich.“

Der vierte Evangelist ist ein eigenwilliger Autor. Dass er überhaupt als Johannes bezeichnet wird, liegt vielleicht genau daran, dass er den Täufer Johannes als Hinweisenden auf Jesus so prominent hervorhebt. Wie der Täufer auf Jesus weist, so weist auch der Evangelist auf Jesus. Sie haben dieselbe Rolle. Dass der Evangelist der Jesusjünger Johannes war, wie es seit Ende des zweiten Jahrhunderts überliefert wird, kann mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden. Denn der vierte Evangelist war kein Augenzeuge, er greift nicht auf eigenes Erleben, sondern auf schriftliche und mündliche Traditionen zurück. Sein Evangelium entstand in einer Zeit, als das Christentum sich schon deutlich vom Judentum gelöst hatte – und das war erst am Ende des ersten Jahrhunderts der Fall.

(3) Sprache des Evangelisten

Merkwürdig ist auch die Sprache des vierten Evangelisten. Er liebt Andeutungen und versteckte Hinweise, er verwendet wie kaum ein biblischer Autor sonst symbolische Sprache. Johannes legt Jesus große Reden in den Mund, die er als Offenbarungen des Auferstandenen an seine Gemeinde konzipiert. Der vierte Evangelist formuliert dabei bewusst mit Wiederholungen, verschraubt und manchmal auch dunkel. Von allen neutestamentlichen Autoren hat er den kleinsten Wortschatz und doch weiß er mit seinen wenigen Vokabeln Gewaltiges zu sagen. Martin Luther nannte das Johannesevangelium daher das „eine, zarte, rechte Hauptevangelium und den andern dreien weit, weit vorzuziehen und höher zu heben“ (zit. nach: Martin Luther, Vorreden zur Bibel, hg. v. Heinrich Bornkam, 173, Welches die rechten und edelsten Bücher des Neuen Testaments sind, 1522). In diesem Jahr werden uns ganz häufig Texte aus dem Johannesevangelium als Predigttexte begegnen.

Johannes formuliert bewusst kompliziert: „Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich.“ Die Filmfreunde unter Ihnen werden sich bei solch verschraubten Sätzen vielleicht an Meister Yoda aus den Star

Wars Filmen erinnert fühlen: „Der Auserwählte er wirklich sein mag“, sagt dieser über den jungen Luke Skywalker. Ganz offensichtlich ist die Sprache Yodas an den verschraubten Stil des vierten Evangeliums angelehnt. Die Sprache des Johannes lieferte die Vorlage für die Geheimlehren der Gnosis und die Schriften vieler Esoteriker bis heute. Wer seine Worte mit Bedeutung aufladen will, muss bei Johannes in die Schule gehen.

(4) Johannes und die Jedi-Ritter

Aber nicht nur sprachlich gibt es Verbindungen von den Star-Wars-Filmen zum Johannesevangelium, es gibt auch konzeptionelle Verbindungen. Für die Nicht-Eingeweihten unter Ihnen sind ein paar Informationen erforderlich.

Die Star-Wars-Filme sind eine Science-fiction Heldensaga und mit die erfolgreichsten Filme, die je gedreht wurden. Regisseur und Autor ist George Lucas. Die Saga handelt vom Kampf des Guten gegen das Böse in einer weit entfernten Galaxie vor langer Zeit. Der gute Held heißt Luke Skywalker. Er wird zum Jedi-Ritter ausgebildet und soll die Galaxie vor dem bösen Imperator retten, der schon fast die ganze Gewalt an sich gerissen hat. Beseelt wird Luke Skywalker dabei von der Macht. Sie gibt ihm die Kraft für seinen Kampf. Die Idee von der „Macht“ und die Idee vom Kampf zwischen Gut und Böse erinnert stark an das Johannesevangelium. Die Macht ist die göttliche Sphäre, im Film geteilt in eine dunkle und eine helle Seite, so wie der Prolog des Johannesevangeliums dem Licht Gottes die Dunkelheit als feindliche Sphäre gegenüberstellt. Auch die Idee der Auserwählung eines von der Macht besonders Ergriffenen hat der Film dem Evangelium entlehnt.

Luke Skywalker ist der Auserwählte, in dem die Macht so stark wie in niemandem sonst ist. Selbst die Wundertätigkeit des Auserwählten ist eine Analogie zur Wundertätigkeit des Auserwählten im Evangelium. Verwandelt Jesus als Auserwählter auf der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein, so lässt Luke Skywalker als Zeichen der Stärke der Macht im Film ein im Sumpf versunkenes Raumschiff wieder aus der Tiefe emporschweben. Schließlich ist auch der Name Luke Skywalker aufschlussreich. Zwar steht hier der Evangelist Lukas Pate und nicht der Evangelist Johannes, aber Skywalker meint gewiss nicht nur den Raumfahrer, vielmehr steckt darin auch die Vorstellung des himmlischen Gesandten und auserwählten Retters, der von oben als Gesandter der himmlischen Macht kommt.

Natürlich wird im Film diese hohe Theologie des göttlichen Gesandten vielfach ironisch gebrochen. Der Film spielt mit dem Material, das die religiöse Tradition seit Johannes zur Verfügung stellt. Aber bei allem Spielerischen scheint auch immer wieder der ernste und tiefe Hintergrund durch. Nicht zuletzt wird dies beim Tod der beiden Erzieher von Luke Skywalker deutlich. Auch nach ihrem Tod sind sie als gute Geister lebendig und begleiten ihren Schützling in gefährlichen Situationen. Und schließlich ist am Ende der drei Filme der Auserwählte Luke Skywalker tatsächlich der Retter, der die Macht der Dunkelheit besiegt. Er bleibt dabei nicht unverwundet, er büßt seine Hand ein und kommt fast ums Leben. Ihn rettet sein Vater, der stellvertretend den Tod auf sich nimmt. Die biblischen Motive des Opfers und des stellvertretenden Leidens sind auffallend präsent.

Allerdings besteht bei aller Ähnlichkeit ein wichtiger Unterschied: Luke Skywalker ist ein Kämpfer, ein Ritter. Niemals könnte man ihn mit einem Lamm zusammen abbilden, wie das Matthias Grünewald mit Jesus auf seinem Altarbild tut. Dieser Unterschied bleibt. Jesus kämpft ohne Gewalt. Er ist das sanfte Lamm Gottes.

(5) Die Gegenwart der Macht Gottes

„Möge die Macht mit dir sein“ – so lautet in den Star-Wars-Filmen der Segenswunsch der Guten beim Abschied. Die Macht begleitet die Auserwählten und beschützt sie. Nicht unähnlich ist die Szene zu verstehen, von der uns das vierte Evangelium heute berichtet: Johannes erkennt, dass die Macht Gottes mit Jesus ist: „Ich sah, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm.“ Jesus ist der von Gott auserwählte Geistträger, er verkörpert die göttliche Sphäre in der irdischen Welt. Als Mensch ist er zugleich Inkarnation des Göttlichen, das vor aller Zeit war und aus dem alles, was lebt, entsprungen ist. Johannes sagt: „Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich.“

Gewiss ist das nicht mehr unsere Sprache, so wie gewiss auch die mittelalterliche Bilderwelt des Isenheimer Altars nicht mehr unsere Bilderwelt ist. Aber verstehen können wir beides: Der Jesus, den uns die Evangelien schildern, ist als sterblicher Mensch zugleich Verkörperung der göttlichen Liebe. In Jesu Zuwendung zu den Leidenden wendet sich die Macht der Liebe den Menschen zu. In Jesu Kampf für die Freiheit der Geknechteten kämpft Gott für die Freiheit seiner Kinder. In Jesu Leiden am Kreuz stirbt Gott den Tod, den die Bosheit der Menschen hervorbringt. So trennt uns auch der Tod nicht von

Gott. Selbst im Tod ist Gott da mit seiner Macht und hält uns. Gottes Macht ist mit dem Lamm Gottes. Gottes Macht ist mit allen, die Gottes Lamm nachfolgen. Gottes sanfte Macht ist mit uns. – Amen.